

ziehung zu erreichen, bedeutet eine ständige Weiterentwicklung *aller* Lehrer, bedeutet weiter lernen, nicht nur fachlich-methodisch, bedeutet konsequentes Ringen um Klarheit in allen Grundfragen, ja, in allen ideologischen Problemen, wie sie täglich vor uns stehen. Das muß ein nie endender Prozeß sein, wenn wir dem uns von der Gesellschaft gestellten Erziehungsauftrag gerecht werden wollen. Die nachhaltigsten und größten Erfolge erzielen wir immer dann, wenn wir mit unserem ganzen Herzen hinter unserer Arbeit stehen, wenn wir alles ganz und nichts halb tun. Deshalb muß auch die Liebe zu unserem sozialistischen Vaterland, zu unserer Partei und Regierung zur Herzenssache *aller*, aber auch *aller* Schüler werden. Alle Schüler müssen wissen, wohin sie gehören, damit sie bewußt und überzeugt für den Sieg des Sozialismus lernen und arbeiten. Keinen dürfen wir dabei ausklammern, auch wenn das einmal schwierig und unbequem ist. Wenn Genosse Walter Ulbricht schon auf der 11. Tagung des Zentralkomitees sagte, daß die Erziehung unserer Jugend die Aufgabe der gesamten Gesellschaft ist und keiner dem anderen die Verantwortung zuschieben darf, so sehe ich die Aufgabe für uns Lehrer darin, daß mit unserer Hilfe *jedes*, aber auch *jedes* Elternhaus in den großen Prozeß der Bildung und Erziehung unserer Schüler einbezogen wird. Und Genossen, auf diesem Gebiet gibt es noch große Reserven, aber auch hier können wir sie uns nicht leisten, zumal es in der deutschen Geschichte noch nie eine solche Übereinstimmung der Ziele der Schule und der Eltern gegeben hat, wie sie jetzt bei uns besteht. Ich bin sehr froh darüber, daß in meiner Schule die fünf neuen Kollegen, die am 1. September des vergangenen Jahres die Arbeit bei uns aufnahmen, durch das gute Vorbild der älteren Genossen und Kollegen den unschätzbaren Wert der guten Zusammenarbeit mit den Eltern erkannt haben und mit wirklich jugendhaftem Elan diese Aufgabe mitanpacken. Als die 4. Klasse unserer Schule drei Wochen ins Pionierhaus fahren konnte, der Aufenthalt aber in Frage gestellt war, weil durch Krankheit Küchen- und Reinigungskräfte ausfielen, waren es die Mütter dieser Klasse, die ihren Kindern diese wunderschönen Tage ermöglichten. Sie übernahmen diese Arbeiten, sie wechselten sich ab, um im Betrieb nicht allzulange auszufallen, dazu verwendeten sie ihren tariflichen Urlaub, das Wochenende oder nahmen Lohnausfall in Kauf. Mein zweites Beispiel ist kein Paradebeispiel, aber zeigt ebenfalls deutlich die Bereitschaft unserer Eltern zur Mitarbeit. Ich wollte mit meiner 2. Klasse die Herbstferien in einer Jugendherberge verbringen. Wir brauchten Geld. Durch Zufall erfuhren wir von einer Verwaltung, in der viel Altpapier lag.